

Frauenförderung
Lise Meitner
Wien-Berlin

Lise Meitner Lectures

Anlässlich Lise Meitners 130. Geburtsjahres und dem Jahr der Visibility Maßnahmen für Wissenschaftlerinnen fanden erstmals die Lise Meitner Lectures in Wien und Berlin statt.

Lise Meitner wurde in Wien geboren, arbeitete über 30 Jahre in Berlin und lieferte im Jahre 1939 die erste physikalisch-theoretische Erklärung der Kernspaltung. Sie starb 1968 in Cambridge (Großbritannien). Zu ihren Ehren haben die Österreichische Physikalische Gesellschaft (ÖPG) und die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) die „Lise-Meitner-Lectures“ ins Leben gerufen, die dieses Jahr erstmals stattfanden. Veranstaltungsorte waren Wien und Berlin, beide Städte waren wichtige Stationen im Leben von Lise Meitner.

Mit dieser jährlichen Veranstaltungsreihe sollen herausragende Wissenschaftlerinnen einem breiten Publikum vorgestellt werden. Neben öffentlichen und allgemein verständlichen Vorträgen sind Treffen mit Schülerinnen und Schülern sowie Diskussionen mit jungen Frauen, Studierenden und NachwuchsforscherInnen vorgesehen.

Die Eröffnungsveranstaltung der Veranstaltungsreihe fand am 20. Oktober im Großen Lesesaal der Universitätsbibliothek der Uni Wien statt. Auf die Beine gestellt wurden die Lectures von der Präsidentin der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft Prof. Dr. Monika Ritsch-Marte. In ihrer Eröffnungsrede sprach sie davon, dass sie in ihrer Jugend viel über Lise Meitner gelesen hat und sie als Vorbild gesehen hat. „Leider“, meinte

sie „hat sich seit damals immer noch nicht so viel verändert – besonders auf der Führungsebene“.

Anschließend sprach Minister Hahn noch seinen Senf zur Eröffnung, unter anderem mit der fragwürdigen Aussage, dass das Verhältnis Frauen zu Männern unter den Studierenden in der Studienrichtung Physik doch eh schon 50 zu 50 sei. In der Realität sieht es aber eher nach einem 20%igen Frauenanteil aus. Außerdem sei ihm schon klar, dass einige Förderungen nicht passen aber man müsse eben mutig sein und Sachen ausprobieren. Bleibt nur zu hoffen, dass sie dann in absehbarer Zukunft irgendwann passen.



Foto: Frauenreferat

Danach folgten zwei Vorträge zu „Der Boden auf dem ich stehe: Lise Meitner und Wien“ von Dr. Lore Sexl und „Die tiefe Freude an der reinen Erkenntnis: Nachdenken über das Vorbild Lise Meitner“ von Charlotte Kerner. Im erstgenannten Vortrag wurde Meitners Biografie aufgerollt, im Zweiten betonte Charlotte Kerner, dass man „neben history auch herstory ausgraben müsse“. Sie stören fehlende weibliche Vorbilder in der Öffentlichkeit dem sie mit ihrer Arbeit als Autorin entgegentritt. Zu ihrer Zeit gab es noch keine Biografie über Lise Meitner, nur einige unzusammenhängende Essays, wodurch sie auf die Idee kam selbst eine zu schreiben.

Mit der Podiumsdiskussion „Frauen in der Wissenschaft: Kein Thema mehr?“ mit Dr. Ingela Bruner (Rektorin der

Universität für Bodenkultur), Prof. Dr. Renee Schröder (Vizepräsidentin des Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung), Prof. Dr. Gerd Litfin, Präsident der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und Dr. Helga Stadler, Universität Wien ging die Auftaktveranstaltung langsam zu Ende. Zum Glück war das erste was gesagt wurde eine Korrektur von Hahns Aussage zum Frauenanteil. Heiß diskutiert wurde vor allem das Thema wie wichtig Mentorinnen für Dissertantinnen, Doktorandinnen und die weitere wissenschaftliche Laufbahn für Frauen sind. Die Rektorin der Universität für Bodenkultur meinte, dass sie sehr viel von diesem Konzept hält, denn so bekommen Frauen ein Klima in dem sie sich mehr (zu)trauen können. Am wichtigsten scheint bei Mentoring zu sein, dass es gegen die so genannte „leaky pipeline“ hilft. Die Professorin Dr. Mildred Dresselhaus vom Massachusetts Institute of Technology (USA) meinte zu diesem Problem, dass es so etwas in ihrer Heimat den USA nicht wirklich gäbe; Mentoring und Role-models seien dafür sehr wichtig. Sie selbst nimmt sich zwei Stunden pro Woche für ihre Studentinnen Zeit.

Gerade auf der TU gehört zu diesen Themen noch sehr viel getan. Es mangelt besonders an der Sichtbarkeit von Wissenschaftlerinnen als Role-models. Einerseits muss man dazu den Frauenanteil unter den Professorinnen erhöhen, andererseits wäre es sinnvoll Hörsäle umzubenennen, auch Büsten von Frauen aufzustellen bzw. Gedenktafeln zu aktualisieren und Veranstaltungen zu diesen Themen zu machen.

<http://www.oepg.at> http://www.dpg-physik.de/veranstaltungen/lise_meitner/index.html

Sarah wei was Kapazitation ist.

Studententag zur sexuellen Gesundheit von Frauen

Hast du schon mal Frauen übers wixen reden hören? Weißt du wie groß eine Klitoris ist? Was sind Clit-Girls, was ist FGM und warum sind hormonelle Verhütungsmittel vielleicht doch nicht so toll?

Am 15. November fand ein Studententag zur sexuellen Gesundheit von Frauen statt. Es galt zu lernen und zu diskutieren wie man eine selbstbestimmte, lustvolle und bereichernde Sexualität leben kann. Dazu wurde mit gesellschaftlichen Tabus aufgeräumt, geschichtliches Wissen neu entdeckt und auch neue Identitäten geschaffen.

Nach 2000 Jahren Christentum mit dem Bild der liebenden Hausfrau und Mutter ist es gar nicht so einfach sein Geschlecht (oder vielleicht besser Ge-gut) mit ausschließlich positiven Gefühlen zu verbinden. Das beginnt schon bei den Namen die so geläufig gebraucht werden. Entweder beginnen sie mit „Scham“, sind abwertend bzw. kindlich verniedlichend oder bezeichnen nur den innen gelegenen Teil der Geschlechtsorgane der Frau. Etwa: „Schamlippen, Schamhaare, Pussi, Fotze, Fut, „da unten“, Scheide und Vagina“. Die einzigen etwas neutraleren Ausdrücke die den äußeren Teil der Geschlechtsorgane bezeichnen (und da hat frau schließlich ihren Spaß) sind Vulva oder Yoni, werden aber so gut wie nie verwendet.

Laut gängigen Medizinlehrbüchern kommt die Lust aber nur aus einem kleinen, angeblich erbsengroßen Teil der Vulva, der Klitoris. Klein ist sie aber ganz bestimmt nicht. Sie ist etwa 10 cm lang, besteht aus mehreren Schenkeln, einem Schaft und Schwellkörpern. Studien zufolge hat sie etwa 4.000 Nervenenden pro Quadratzentimeter. Als Vergleich:

Der Penis hat im gesamten etwa 4.000 Nervenenden.

Wenn die Klitoris also so empfindlich ist, warum haben dann viele Frauen überhaupt ein Problem einen Orgasmus

gar nicht mehr so ungewöhnlich wenn Frauen sich die Klitorisvorhaut entfernen lassen und Schamlippen gekürzt oder vergrößert werden. Die Frage die sich dabei aber aufdrängt: „Wer sagt denn überhaupt wie eine Vulva auszusehen hat?“. Dieses neue Schönheitsideal scheint sich sehr subjektiv zu entwickeln. Ein Problem an der Sache ist: „Wo zieht man die Grenze zwischen FGM (female genital mutilation = weibliche Genitalverstümmelung) und Schönheitsideal, auch wenn das eine ‚freiwillig‘ gemacht wird?“.

Last but not Least, bevor man sich ins zweigeschlechtliche Experimentieren mit der Lust stürzen kann, ist natürlich die entsprechende Verhütung wichtig. Am gängigsten sind hormonelle Präparate, die den Körper die ganze Zeit über scheinbar schwanger sein lassen. Vor Krankheiten können bis jetzt nur das Kondom und Lecktücher schützen. Diese und Hormone sind aber leider der Lust nicht sonderlich förderlich. Am sichersten aber sicher nicht hilfreich ist kein Sex. Um genau zu sein, kein Sex mit Männern. Noch genauer: Kein Sex mit Männern durch Penetration. Wenn man das so genau fassen muss bleibt anscheinend doch noch viel Raum für anderes.

Von den Verhütungsmitteln bleiben also noch Kupferspirale, Diaphragma und die Symptothermale Methode, die nicht hormonell wirken und deshalb die Lust nicht negativ beeinflussen. So, choose your weapon and have fun!

[1] ISBN: 3922166253

Sarah wei was Kapazitation ist.

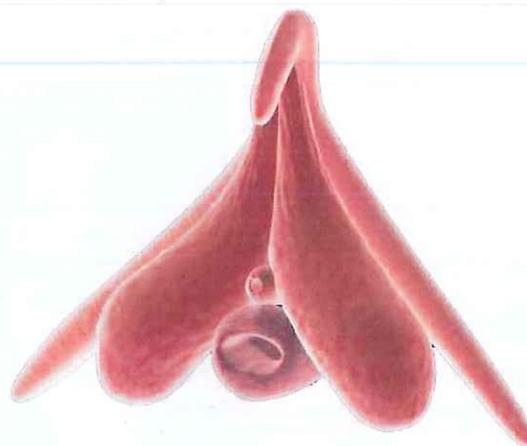


Bild: Frauenreferat

zu bekommen? Heutzutage gibt es für Frauen beinahe schon einen Orgasmuszwang – denn wozu hat man denn im 20. Jhd. sonst entdeckt, dass Frauen „sowas auch können“? Aber es kommt eben immer noch hauptsächlich auf die Technik an. Bleibt zu hoffen dass TU-Studenten und Studentinnen was von Technik verstehen.

Um mehr über die Vulva und die Klitoris zu erfahren gibt es ein sehr gutes Buch mit dem Titel: „Frauenkörper neu gesehen.“ vom Orlanda Verlag[1]. In diesem Buch wurden erstmals Fotos von Vulven von Frauen die jung sind, alt sind, menstruierten oder einen Dammschnitt nach einer Geburt hatten usw. abgebildet. Den Autorinnen ging es darum gesellschaftlich verankerte Normen abzubauen, genauso wie einengende Vorstellungen. Frauen sollte durch dieses Buch eine Möglichkeit geboten werden sich selbst kennen zu lernen und die schulmedizinische Darstellung der Klitoris kritisch zu hinterfragen. In der Zeit der Schönheitsoperationen ist es anscheinend auch